

## William Turner und die Schweizer Städte (Arbeitstitel)

«Eine große Phantasie zeigt Turner in seinen zahlreichen Aquarellen der wichtigsten Schweizer Städte [...], die mit den besser bekannten Gebirgsszenen durchaus auf einer Stufe stehen.»<sup>1</sup> Mit dieser Aussage weist William Hauptmann bereits auf die Problematik hin, die die Grundlage der Dissertation zum Thema «William Turner und die Schweizer Städte (Arbeitstitel)» liefert: Zu Joseph Mallord William Turners (1775–1851) sechs Reisen in die Schweiz, die ihn in den Jahren 1802, 1836, 1841, 1842, 1843 und 1844 in das Land führen, existiert zwar eine große Bandbreite an Sekundärliteratur, jedoch befasst diese sich hauptsächlich mit seinen Alpendarstellungen. Dies zeigt meines Erachtens, dass der sogenannte «Alpenmythos»<sup>2</sup> nicht nur die Reisenden des 18. und 19. Jahrhunderts in seinen Bann zieht, sondern auch die Forschung diesem Phänomen verfallen ist. So fungieren bis heute die Alpen als Sinnbild für die Schweiz. Dass neben alpinen Sujets auch Städte Bestandteil des Schaffens Turners in und mit der Schweiz sind, gerät vor diesem Hintergrund in Vergessenheit. Unmittelbar nach Turners Tod gestaltet sich die Sachlage noch anders. So sind Stadtdarstellungen in Ausstellungsprojekten, die den Turner-Nachlass öffentlich zugänglich machen sollen, enthalten. Heute handelt es sich, sobald Städte im Œuvre Turners einer näheren Betrachtung unterzogen werden, hauptsächlich um größere und bekanntere Orte wie Venedig. Den Schweizer Städten bleibt eine gesonderte Betrachtung durch die Forschung bislang verwehrt.

Ziel dieser Dissertation ist es, aufzuzeigen, dass die Städte im Gesamtbild der sechs Reisen des Künstlers in die Schweiz einen wichtigen und bisher zu wenig beachteten Stellenwert einnehmen. Dabei soll die Frage, wie sich Turners Stadtdarstellungen im Kontext der britischen Reisebegeisterung für die Schweiz verorten lassen, im Zentrum stehen. Da Turner selbst keineswegs ein exklusives Interesse am Thema Stadt verfolgt, wird außerdem auf die Verbindung von Stadt- und Landschaftsdarstellungen hingewiesen. Tatsächlich ist es die Landschaft, die Reisende wie Turner im 18. und 19. Jahrhundert in die Schweiz lockt. Einen großen Bekanntheitsgrad erhält ihre Bergwelt in der britischen Gesellschaft auch durch Reisen bekannter Persönlichkeiten wie etwa Lord Byron (1788–1824) oder Mary Godwin (ab 1816 Shelley, 1797–1851), die ihre Erlebnisse künstlerisch verarbeiten. Die Alpen sind wohl auch für Turner Auslöser der Reisen. Dennoch stellen Städte allein aus infrastrukturellen Gründen einen wichtigen Teil einer jeden Tour dar. Verkehrsrouten verbinden Städte miteinander und führen somit zwangsläufig von einem größeren Ort zum nächsten. Städte sind daher immer auch Teil der Reisen in die Schweizer Alpenlandschaft. Durch die Erweiterung auf die Stadtansichten Turners und deren erstmalige ganzheitliche Erschließung soll folglich ergänzend zu den bereits bestens erforschten alpinen Motiven ein Teil des Schweizer Werks zugänglich gemacht werden, der bislang kaum berücksichtigt wird.

---

<sup>1</sup> William Hauptmann, *La Suisse Sublime vue par les peintres voyageurs 1770–1914 / Prächtige Schweiz. Bilder reisender Künstler 1770–1914*, Ausst.-Kat. Lugano, Villa Favorita, 1991, Mailand: Electa 1991, 36.

<sup>2</sup> Lucas Marco Gisi, «Aura des Bergs und Alpenmythos. Zur Idealisierung, Inszenierung und Virtualisierung einer Landschaft», in: *Kunst + Architektur in der Schweiz / Art + architecture en Suisse / Arte + architettura in Svizzera* 59:2, 2008, 6–12, hier: 6.